



THEODOR BRÜCKLER

ZUR GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN DENKMALPFLEGE

DIE ÄRA HELFERT, TEIL I: 1863 BIS 1891



STUDIEN ZU DENKMALSCHUTZ UND DENKMALPFLEGE
BAND XXV/1

Herausgeber

BUNDESDENKMALAMT WIEN

Theodor Brückler

ZUR GESCHICHTE DER ÖSTERREICHISCHEN DENKMALPFLEGE

Die Ära Helfert

Teil 1 : 1863 bis 1891

Herausgegeben vom Bundesdenkmalamt Wien

Redaktion:

PAUL MAHRINGER, JOHANNES THALER, ELFRIEDE WIENER

Bildredaktion:

GABRIELE ROITHNER

BÖHLAU VERLAG WIEN KÖLN WEIMAR

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Umschlagabbildung: Wiener Neustadt, Dom vor Restaurierung, Aufnahme vor 1887. © BDA, FA, MFD 328

© 2020 by Böhlau Verlag Ges.m.b.H & Co. KG, Wien, Zeltgasse 1, A-1080 Wien

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt.

Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Korrekturat: Philipp Rissel, Wien

Einbandgestaltung: Michael Haderer, Wien

Satz: Michael Rauscher, Wien

Vandenhoeck & Ruprecht Verlage | www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com

ISBN 978-3-205-21017-7

Vorwort

Mit den vorliegenden zwei Bänden der »Ära Helfert« kann die Institutionsgeschichte des Bundesdenkmalamtes bzw. seiner Vorgängerinstitution, der »K.K. Zentralkommission für die Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischen Denkmale« nun von der Zeit ihrer Entstehung bis in die Zeit des Wiederaufbaus nach dem Zweiten Weltkrieg beinahe nahtlos nachverfolgt werden. Dabei ist vor allem Theodor Brückler zu danken, der es sich während seiner aktiven Zeit im Bundesdenkmalamt zur Aufgabe gemacht hat, die vorhandenen Lücken zu schließen. Die lange Zeit der sogenannten »Ära Helfert« förderte allerdings so viel Material zutage, dass Theodor Brückler, der dieses Werk im Ruhestand vollendete, sich veranlasst sah, für den zweiten Teil – ab dem Tod Friedrich von Schmidts – Martha Fingernagel-Grüll zu gewinnen. Auch ihr sei für diesen ebenfalls stattlichen Band sehr gedankt.

Das Bundesdenkmalamt ist bei jeder Konservierung und Restaurierung mit der Frage konfrontiert, was bisher mit dem Denkmal geschehen ist, um den Zustand richtig einzuschätzen und entsprechend adäquate Maßnahmen am Denkmal zu setzen. Jede Restaurierung ist ein Kind ihrer Zeit und um diese zu verstehen, ist es wichtig, die Begleitumstände und Gründe für die eine oder andere Abwägung der Denkmalwerte und der entsprechenden, zu setzenden Maßnahmen zu kennen. Eben aus diesen genannten Gründen ist es für die Gegenwart und Zukunft der institutionalisierten Denkmalpflege wichtig, ihre eigene Geschichte zu erforschen. Die Aufarbeitung der Zeit von 1863 bis 1910 war auch insbesondere ein Desiderat, handelt es sich doch um einen sehr spannenden Zeitabschnitt, von der schöpferischen Denkmalpflege des Historismus – verbunden mit dem Namen Friedrich von Schmidts – bis zur sogenannten Modernen Denkmalpflege verbunden mit Alois Riegl und dem Alterswert. Dieser als radikale Wende angesehener Paradigmenwechsel kann nun anhand der Akten und tatsächlichen Handlungsweisen der Denkmalpflege auf seine Gültigkeit hin überprüft werden. Und natürlich zeigt sich dabei ein differenzierteres Bild als angenommen. Es ist aber trotz aller notwendiger Differenzierung auch eindrucksvoll erkennbar, wie die Zentrale versucht, den »Alterswert« in die Praxis zu »infiltrieren« und bei Restaurierungen entsprechend umzusetzen. Dies konnte aber natürlich auch nicht immer gelingen, handelt es sich doch entsprechend Riegls Denkmaltheorie und -systematik bei jeder Maßnahme um eine Abwägung unterschiedlicher Werte.

Das vorliegende Werk gibt daher nicht nur Aufschluss über Vergangenes, sondern kann durchaus auch Anregungen für die Gegenwart und Zukunft der Denkmalpflege in Österreich und den österreichischen Weg des Denkens in der Denkmalpflege geben bzw. diesen verstehen lernen.

Paul Mahringer

Inhalt

Vorwort	5
Kapitel 1	
Vorbemerkung	17
Die Central-Commission (ZK) unter Carl Freiherr Czoernig von Czernhausen (1853 bis 1863)	19
Publikationswesen	20
Interne Organisation und Arbeitsweise	23
Probleme mangelnder Restaurierpraxis	31
Stilpurismus als Maxime	33
Die Vorreiterrolle Tirols	38
Restaurierpraxis – Anfänge der Bauforschung	40
Spezifische Probleme der kirchlichen Denkmalpflege	42
Bibliothek, Archiv und Fotodokumentation	46
Finanzierung	50
Neuorganisation 1859	52
Czoernigs Abgang, Resümee	53
Kapitel 2	
Die Ernennung Helferts: Ein turbulenter Beginn	58
Biografisches zu Joseph Alexander Helfert	62
Helfert als Autor	64
Kapitel 3	
Die Periode bis 1873: Das Ende der »alten« ZK	65
Die kritische Öffentlichkeit als neue Front	67
Wechselnde Amtsräume	69
Personelles	72
Quellenlage zur praktischen Denkmalpflege	74
Systemkritik aus Galizien und der Bukowina	74
Der Ausgleich mit Ungarn und seine Folgen	77
Die Restaurierpraxis an den Beispielen Tullner Karner, Schloss Tirol, Franziskanerkreuzgang in Schwaz und Grazer Landplagenbild	77
Archäologische Forschung	85
Behandlung beweglicher Denkmalobjekte	88

Themen der Mitteilungen der ZK	89
Stilgerechte Restaurierungen	89
Denkmalverluste und Schadensmeldungen	92
Nachrufe	93
Autorenhonorare	93
Resümee der ersten Dekade der Ära Helfert	94
Kapitel 4	
Die »neue« ZK: Sektionen, Kompetenzen, Komitees und Gesetzesentwürfe	96
Kapitel 5	
Die Jahrzehnte Friedrich von Schmidts (1863 bis 1891)	106
Person und Leistung	106
Der Denkmalpfleger	112
Fallbeispiele	116
Heiligenblut in Kärnten	116
Salzburg, St. Peter	118
Lilienfeld, Niederösterreich, Stiftskirche Kreuzgang und Brunnenkapelle	118
Imbach, Niederösterreich, Pfarrkirche	119
Sakrale Monumentalbauten	120
Wiener Neustadt, Niederösterreich, Dom	120
Seckau, Steiermark, Benediktinerabtei, Kirche	125
Klosterneuburg, Niederösterreich, Chorherrenstift, Kirche	130
Kapitel 6	
Die systematische Erfassung der Kunstdenkmale	137
Erste Schritte: Inventarisierung mittels Fragebögen	138
Bereisungen	140
Das Projekt einer österreichischen Kunsttopographie: Die frühen Jahre	140
Die Kunsttopographie Kärnten	142
<i>Die Fragebogenaktion in Kärnten</i>	142
<i>Die Bearbeiter</i>	143
<i>Redaktion und Fertigstellung</i>	150
<i>Die Rezeption</i>	153
Gescheiterte Versuche: Die Kunsttopographien Niederösterreich, Salzburg, Tirol und Oberösterreich.	153
<i>Die Kunsttopographie Niederösterreich</i>	154
<i>Die Kunsttopographie Salzburg</i>	154
<i>Die Kunsttopographie Tirol</i>	156

<i>Die Kunsttopographie Oberösterreich</i>	157
Resümee	158
Exkurs: Die Kunsttopographie Böhmen – ein Torso	159
Kapitel 7	
Die »Mitteilungen der Zentralkommission« (MZK)	160
Archäologische Grabungen und Grabungsberichte	166
Denkmalpflegerische Maßnahmen (Restaurierungen und Restaurierungsvorhaben, Aufdeckungen bei Restaurierungen)	173
Wandmalereien	178
Inventarisierung, Forschung, Literatur, Beschreibung von Denkmalen	183
Abbruch, Demolierung und Zerstörung von Denkmalen	186
Organisation und Personalien	189
Antiquitätenhandel und Ausfuhr	190
Kapitel 8	
Interna	192
Kongresse und Tagungen	192
Die erste Konservatorentagung 1883	192
Postangelegenheiten	194
Fotografien	195
Schriftentausch	198
Kunstaufuhr und Verkäufe	201
Der Altar von Reifling	204
Die Dillinger'sche Sammlung von Schlüsseln und Schlössern	205
Das Kronprinzenwerk und die Zentralkommission	206
Kapitel 9	
Restaurierungen: Ein langsamer Paradigmenwechsel	209
Baudenkmalpflege	211
Wien, Sankt Stephan	211
Salzburg Stadt, Kloster Nonnberg	212
Klosterneuburg, Stiftskirche	212
Graz, Dom und Mausoleum	212
Wien, Minoritenkirche	214
Wien, Salvatorkirche	214
Wien, Michaelerkirche	215
Wandmalerei	216
Schwaz, Franziskanerkloster	216
Tulln, Karner	217

Inhalt

Graz, Dom, Eggenberg'sches Grabgemälde und Landplagenbild	218
Lana, Kirchen St. Georg und St. Margareth	220
Brixen, Kreuzgang	221
Marienberg, Benediktinerkloster, Krypta	221
Hartberg, Karner	222
Aquileia, Dom	223
Malerei allgemein	224
Graz, Dom, Tafelbild von Conrad Laib	225
Perchtoldsdorf, Rathaus, Bürgermeisterporträts	226
Ausstattung (Gräber, Altäre, Reliquienschreine)	228
Wien, Sankt Stephan, Albrechts- und Friedrichsgrab, Dienstbotenmadonna	228
Graz, Dom, Reliquienschreine	228
Aistersheim, Pfarrkirche, Altäre	230
Großgmain, Tafelbilder	231
Salzburg, Franziskanerkirche, Pacheraltar	231
Kapitel 10	
Die Kronländer	233
Einleitung	233
Kapitel 11	
Niederösterreich (Österreich unter der Enns) und Wien	237
Persönlichkeiten und Personen	237
Universitätsprofessoren und Museumsbeamte	237
Architekten, Maler und Restauratoren	239
Gesellschaft und Politik	240
Lehrer, Beamte, Militärangehörige, Ärzte	241
Angehörige des Regular- und Weltklerus	241
Bedeutende Persönlichkeiten im Dienst der ZK	242
Denkmalforschung und Denkmalpflege: Niederösterreich	263
Sammeltätigkeit	268
Beschwerden an die ZK	269
Mittelalterliche Glasmalereien	270
Die schwierige Position der ZK-Mitarbeiter	273
Furor Neogoticus	275
Der Fall der Stadtmauern	278
Architekturpolychromie	281
Denkmalforschung und Denkmalpflege: Wien	283
Der Streit um die Restaurierung der Michaelerkirche	289

Die Restaurierung der Minoritenkirche und ihre Freistellung	291
Der Stephansdom	299
Kapitel 12	
Tirol – Nordtirol, Südtirol, Trentino	303
Persönlichkeiten und Personen	303
Denkmalforschung und Denkmalpflege	311
Der Kreuzgang in Brixen	314
Das Schwazer Franziskanerkloster	317
Schloss Ambras	318
Maximiliansgrab und Goldenes Dachl	320
Wandmalerei restaurierungen	323
Kunsthandel	327
Baufnahmen	330
Bilanz der stilistischen Restaurierungen	331
Kapitel 13	
Salzburg	333
Persönlichkeiten und Personen	333
Denkmalforschung und Denkmalpflege	339
Kunstverkäufe	341
Der Salzburger Dom	344
Die Festung Hohensalzburg, Widmung und Erschließung	346
Stift St. Peter	350
Die Kollegienkirche	352
Bewegliche Denkmale, der Altar von Großmain	354
Ankaufsversuche Wilczeks in Salzburg	360
Resümee	362
Kapitel 14	
Kärnten	363
Persönlichkeiten und Personen	363
Denkmalforschung und Denkmalpflege	370
Frühe Denkmalforschung	371
Restaurierungen	376
Friedrich von Schmidts Gutachten für St. Leonhard und Heiligenblut	379
Der Lindwurmbrunnen in Klagenfurt	383
Der Kreuzgang von Millstatt	385
Die Straßburg	386
Der Gurker Dom	388

Inhalt

Maria Saal	390
Die Stadt Friesach und die Burgruine Petersberg	391
Die Fresken der Pfarrkirche von Thörl	393
Kapitel 15	
Steiermark	401
Persönlichkeiten und Personen	401
Universitätsprofessoren und Archivare	407
Lehrer und Gymnasialprofessoren	408
Angehörige des Klerus	409
Denkmalforschung und Denkmalpflege	410
Graz, Mausoleum	413
Graz, Stadtpfarrkirche Hl. Blut	416
Graz, Leechkirche Mariae Himmelfahrt	419
Hartberg, Karner	421
Köflach, Karner	425
Weitere Restaurierungsprojekte	427
Kapitel 16	
Oberösterreich	430
Persönlichkeiten und Personen	430
Denkmalforschung und Denkmalpflege	448
Kunstverkäufe	449
Hallstatt	450
Braunau, Pfarrkirche St. Stephan	451
Oberösterreichische Denkmale in den MZK	454
Kapitel 17	
Vorarlberg	458
Persönlichkeiten und Personen	458
Kapitel 18	
Galizien	465
Persönlichkeiten und Personen	466
Universitätsprofessoren	473
Adelige, Gutsbesitzer, Politiker	475
Angehörige des Klerus	476
Sonstige	477
Kritik an der ZK, Abspaltungstendenzen	479
Denkmalforschung und Denkmalpflege	484

Kapitel 19	
Bukowina	488
Persönlichkeiten und Personen	497
Universitätsprofessoren	498
Lehrer und Gymnasialprofessoren	499
Architekten	500
Sonstige	500
Kapitel 20	
Österreichisch-Schlesien	502
Persönlichkeiten und Personen	502
Denkmalforschung und Denkmalpflege	504
Exkurs: Die Holzkirchen in Galizien, der Bukowina und Österreichisch-Schlesien	506
Kapitel 21	
Böhmen	513
Persönlichkeiten und Personen	514
Denkmalforschung und Denkmalpflege	526
Gutachten Friedrich von Schmidts	527
<i>Karlstein</i>	529
Berichte über böhmische Denkmale in Literatur und Verwaltungsakten	531
»Archäologische Fragen«, ein böhmisches Inventarisationsprojekt	534
Archäologie	536
Kapitel 22	
Mähren	538
Persönlichkeiten und Personen	538
Denkmalforschung	547
Denkmalpflege	552
Vöttau/Bítov, Burg (1845 bis 1863)	552
Brünn, Dom hl. Petrus und Paulus	553
Brünn, Kirche hl. Jakobus (1807 bis 1896)	553
Brünn, Kirche der Jungfrau Maria in Altbrünn	554
Brünn, Altes Rathaus	554
Brünn, Landhaus »Neues Rathaus« (1869 bis 1890)	554
Brünn, Stadterweiterung	555
Schwarzenberg/Černá Hora, Schloss	556
Dyje bei Znam, Kirche und Fresken (1875 bis 1900)	556
Auspitz, Pfarrkirche hl. Wenzel (1858 bis 1863)	557

Nikolsburg/Mikulov, Heiliger Berg und Kirche hl. Sebastian (1862 bis 1865)	557
Olmütz/Olomouc, Kirche hl. Mauritius	558
Olmütz, Kirche hl. Michael (1892 bis 1898)	559
Olmütz, Dom hl. Wenzel (1883 bis 1908)	559
Bürgstein/Sloup v Čechách, Pfarrkirche Maria Schmerzen	559
Welehrad, Kapelle »Cyrilka« (1862/1863)	560
Znaim, Rotunde hl. Katharina (1891 bis 1893)	560
Kapitel 23	
Küstenland	562
Persönlichkeiten und Personen	562
Denkmalforschung und Denkmalpflege	570
Aquileia	570
Parenzo	573
Pola	577
Selve	581
Kunstverkäufe und Kunsttransferierungen	582
Das Duineser Reliquarium	582
Triest, San Giusto	584
Triest, Grabmal Winckelmanns	588
Brezovica, Altargemälde der Pfarrkirche	588
Sammlung Gregorutti	589
Das Küstenland betreffende Aktenbestände im Österreichischen Staatsarchiv	590
Kapitel 24	
Krain	592
Persönlichkeiten und Personen	592
Lehrer und Gymnasialprofessoren	592
Angehörige des Klerus	596
Juristen	596
Sonstige	599
Denkmalschutz und Denkmalpflege	602
Krain betreffende Aktenbestände im Österreichischen Staatsarchiv	605
Kapitel 25	
Dalmatien	608
Persönlichkeiten und Personen	608
Angehörige des Klerus	611

Lehrer, Gymnasial- und Universitätsprofessoren	612
Politiker, Großgrundbesitzer, Adelige	614
Juristen	614
Sonstige	615
Denkmalforschung und Denkmalpflege	616
Diverses	620
Spalato, Diokletianspalast	624
Archäologische Ausgrabungen	628
Denkmalpflege	629
Anhänge	
Anhang 1	632
Fragebogen zur Denkmalstatistik, 1855	632
Beispiel eines ausgefüllten Fragebogens (St. Nikolaikirche in Judenburg)	632
Anhang 2	634
Fragebogen für mährische Denkmale	634
Anhang 3	636
Helferts Publikationen	636
Literaturhinweise zu Helfert	638
Archivalien zu Helfert	639
Anhang 4	640
Statut der Zentralkommission von 1873	640
Anhang 5	643
Liste der Mitarbeiter der ZK und ihrer Beiträge im »Kronprinzenwerk« (nach Kronländern geordnet)	643
Böhmen	643
Bukowina	643
Kärnten und Krain	644
Mähren und Schlesien	644
Niederösterreich	644
Steiermark	645
Tirol und Vorarlberg	645
Wien	645

Inhalt

Anhang 6	646
Verzeichnis der Korrespondenten West- und Ostgaliziens gegliedert nach Sektionen für das Jahr 1891 (nach Piotr Dobosz)	646
Westgalizien	646
Ostgalizien	646
Quellen- und Literaturverzeichnis	648
Archive	648
Bundesdenkmalamt, Archiv, Akten bis 1945 (BDA, Archiv)	648
Hausarchiv der Regierenden Fürsten von und zu Liechtenstein (Archiv Liechtenstein)	648
Benediktinerstift St. Paul im Lavanttal, Archiv	648
Österreichisches Staatsarchiv (OESTA)	648
Gedruckte Quellen	648
Abgekürzt zitierte Literatur	649
Weiterführende Literatur	662
Allgemeines Abkürzungsverzeichnis	663
Abbildungsnachweis	665
Danksagung	669
Register	670
Orte und Objekte	670
Personen	706

Kapitel 1

Vorbemerkung

Es bleibt das unbestreitbare Verdienst Walter Frodls mit der wissenschaftlichen und publizistischen Aufarbeitung und Veröffentlichung der Geschichte der staatlichen Denkmalpflege in Österreich¹ begonnen zu haben.² Eine minutiöse Analyse der damaligen »Central-Commission«³ während der zehn Jahre von 1853 bis 1863 unter der Leitung von Carl Czoernitz von Cernhausen, die Vorgeschichte ihrer Gründung sowie die kulturgeschichtlichen Rahmenbedingungen hat er unter dem eher theorielastigen Titel »Idee und Verwirklichung« im Jahre 1988 publiziert.⁴ Seine Frau Eva Frodl-Kraft erarbeitete einige Jahre später die Geschichte des Staats- bzw. Bundesdenkmalamtes während der ereignisreichen Jahre zwischen 1918 und 1945 und veröffentlichte sie 1997 unter dem Titel »Gefährdetes Erbe: Österreichs Denkmalschutz und Denkmalpflege 1918–1945«. Vom Autor selbst wurde die Nachkriegsgeschichte der österreichischen Denkmalpflege im Rahmen eines Themenheftes der ÖZKD⁵ überblicksartig skizziert und im Jahre 2009 mit der umfangreichen Studie »Thronfolger Franz Ferdinand als Denkmalpfleger«⁶ eine Untersuchung des kurzen, aber ungemein wichtigen Zeitabschnitts von 1910 bis 1914, in dem der Thronfolger als »Protektor« der ZK agierte, veröffentlicht. Mit dem vorliegenden zweibändigen Werk⁷ soll die nahezu fünfzig Jahre währende Ära des Präsidenten Joseph Alexander Freiherr von Helfert historiografisch und archivalisch aufgearbeitet werden.

Diese Darstellung versucht, über bisherige Detailstudien⁸ zur Geschichte der staatlichen Denkmalpflege in Österreich hinaus aus vielen quellenmäßigen Rinnsalen topografischer, institutioneller und personeller Art einen gleichmäßig dahinströmenden Fluss zu formen. Hierbei gilt es einschränkend zu berücksichtigen, dass das verwendete

-
- 1 Der Autor ist sich bewusst, dass die Bezeichnung »Österreich« eine Vereinfachung ist, verwendet sie aber aus praktischen Gründen auch dort, wo andere historische Termini korrekter wären.
 - 2 Frodl 1984 – Frodl 1987.
 - 3 Die ursprüngliche Schreibweise Central-Commission wurde später in Zentralkommission umgewandelt. Der Einfachheit halber wird hier durchgehend die Abkürzung ZK verwendet, dies gilt auch innerhalb von Zitaten.
 - 4 Frodl 1988.
 - 5 Brückler 2004.
 - 6 Brückler 2009.
 - 7 Der 2. Band – Fingernagel-Grüll, Martha, Zur Geschichte der Österreichischen Denkmalpflege. Die Ära Helfert, Teil II: 1892 bis 1910 – ist bereits 2019 erschienen.
 - 8 In Auswahl: Brückler 1991, 160–173. – Brückler 1993. – Brückler 1994. – Brückler 1994 (1) – Brückler 2011.

Vorbemerkung

Schriftmaterial sowohl in quantitativer als auch in qualitativer Hinsicht höchst unterschiedlich ist; für das Jahr 1862 etwa fehlt jeglicher Aktenbestand. Über bedeutende Klosteranlagen wie etwa die Stifte Lambach,⁹ Schlägl¹⁰ oder Kremsmünster¹¹ gibt es für den zu behandelnden Zeitraum keinerlei amtsinterne Archivalien; hingegen lassen sich Verrechnungen von Heizmaterial oder Beleuchtung nahezu minutiös nachvollziehen. Ähnlich verhält es sich mit den Personalakten maßgeblicher Denkmalpfleger: Die Aktenbestände über Adalbert Stifter, Alois Riegl oder Max Dvořák sind mehr als bescheiden, über den gewiss verdienstvollen, aber doch denkmalgeschichtlich unbedeutenden Grabsteinforscher Christof Johann Merz¹² hingegen ließe sich anhand des vorhandenen Aktenbestandes eine Diplomarbeit erstellen. Ungeachtet dieser Einschränkungen konnte durch die Bearbeitung der Quellenbestände im Archiv des Bundesdenkmalamtes und der entsprechenden Bestände im Österreichischen Staatsarchiv (OESTA) eine wesentlich breitere Quellendichte erreicht werden und in die Darstellung einfließen.

Der vorzugsweise auf archivalischer Basis arbeitende Historiker steht grundsätzlich vor zwei Problemen: Es steht ihm entweder zu wenig oder zu viel Material zur Verfügung. Diese banale Feststellung ist ernster gemeint als ihre paradox anmutende Formulierung. Einer eher optimistischen Einschätzung zufolge sind aus der Frühzeit der ZK, also etwa aus den Jahren 1853 bis 1878, etwa 5 % des ursprünglichen Aktenbestandes erhalten geblieben. In Anbetracht dessen wird verständlich, welche wertvolle Ergänzung die gedruckten Quelleninformationen in den Periodika der ZK darstellen.¹³ Trotz der bereits angesprochenen Materialknappheit standen Martha Fingernagel-Grüll und dem Autor schließlich rund 5.500 Seiten an Exzerpten, Kopien und Notizen zur Verfügung. Die Aufgabe der beiden bestand nun darin, das auszufern drohende Material zu straffen und formal in den Griff zu bekommen. Die formale Dreiteilung in Geschichte der Institution, Darstellung der Kronländer im Umfang der Staatsgrenzen der heutigen Republik Österreich und schließlich die Entwicklung der Denkmalpflege in den Kronländern der sog. »Nachfolgestaaten« erwies sich als durchaus praktikabel. Die Länder der Ungarischen Krone (Transleithanien) wurden bewusst ausgespart, da sie bereits ab 1866 eine eigene, von Österreich (Cisleithanien) durchaus divergierende denkmalpflegerische Entwicklung nahmen.

9 Beginn der Aktenüberlieferung im Archiv des BDA: 1932.

10 Beginn der Aktenüberlieferung im Archiv des BDA: 1927.

11 Beginn der Aktenüberlieferung im Archiv des BDA: 1914.

12 Brückler/Nimeth 2001, 177.

13 Sitzungsprotokolle der k.k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (in amtlichem Auszuge): Jahre 1853–1857 [Bd. I], Wien 1858. – Sitzungsprotokolle der k.k. Zentralkommission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale (in amtlichem Auszuge): Jahre 1858–1862 [Bd. II], Wien 1863. Durch Personen- und Ortsregister sind beide Bände gut erschlossen und bieten überaus interessante und wichtige Informationen. Beide Bände hat Walter Frodl offenbar nicht gekannt. Die Bände werden im Folgenden mit »Sitzungsprotokolle I« und »Sitzungsprotokolle II« zitiert.

Die Central-Commission (ZK) unter Carl Freiherr Czoernig von Czernhausen (1853 bis 1863)

Der Beginn der staatlichen Denkmalpflege in Österreich war wenig spektakulär und eher skurril »kakanisch«: Die 1850 von Kaiser Franz Joseph I. ins Leben gerufene ZK (Abb. 1 und 2) war nicht weniger als zwei Jahre hindurch zu einem lediglich virtuellen Dasein verurteilt, ohne dass dies größere Aufmerksamkeit erregt hätte. Der physische Beginn ihrer Tätigkeit datiert vom 2. Februar 1853, als das Unterrichtsministerium die Mitglieder der ZK bekannt gab.¹ Klingende Namen wie Paul Sprenger, Franz Graf von Thun, Gustav Heider, Josef Arneth, der Kaiserliche Rat Josef Bergmann, Christian Ruben, Eduard van der Nüll² und Albert Camesina, denen sich während der folgenden Jahre noch Moritz von Löhr, Friedrich von Schmidt und Rudolf von Eitelberger beigesellten, ließen eine höchst erfolgreiche Entwicklung der neuen Institution erwarten. Diese trat auch durchaus ein – Walter Frodl hat sie detailliert und liebevoll geschildert; sie war aber – und darin ist Frodl zu korrigieren – vornehmlich die Leistung der oben genannten Mitglieder als Einzelpersonen, nicht aber der Institution, die sie vertraten.

Der heutigen Ohren etwas barock anmutende Titel »Central-Commission zur Erforschung und der Erhaltung der Baudenkmale« war zugleich auch Programminhalt: Eine zentralistisch agierende Organisation ohne behördliche Befugnisse,³ mangels gesetzlicher Grundlage eine auf Beratung und Belehrung⁴ ausgerichtete Kommission, Vorrang der wissenschaftlichen Erforschung vor der praktischen Erhaltung und schließlich die Beschränkung auf Baudenkmale. Diese ausdrückliche Beschränkung auf »Baudenkmale« blieb im Grunde seit der Gründung beschriebenes Papier, war es doch unsinnig und unmöglich, Kirchen und Schlösser auf ihre bauliche Substanz zu reduzieren, oder etwa Kunstsammlungen und archäologische Funde zu ignorieren. Die ZK fühlte sich von

1 BDA, Archiv, Zentralkommission, Karton 1 (1854–1892), Zl. 5/1853.

2 Zu Van der Nüll hat sich in einem die Steiermark betreffenden Akt der ZK aus dem Jahre 1859 ein höchst privater Brief des berühmten Architekten erhalten. Darin teilt er einem *sehr verehrten Freund* mit, dass *eine nicht unbedeutende Verletzung des Schienbeines* ihn schon seit 12 Tagen bewegungsunfähig mache. Er bedaure es daher sehr, *nicht persönlich meine »Blühenden« Vorträge halten zu können, die ich auch mit impressions de voyage schmücken könnte*. Da das Schicksal anders entschieden habe, fährt van der Nüll fort, *erkenne ich Sie, verehrter Kollege, zu meinem Stellvertreter, denn ich möchte wohl vermeiden, die Angelegenheit [...] zu vertagen. Ich rechne daher darauf, daß Sie mit gewohnter Energie und lakonischer Kürze [...] die drei Gutachten abwickeln werden* (BDA, Archiv, Steiermark, Karton 1, Steiermark allgemein, Zl. 126/1859). Diese private und persönliche Formulierung Van der Nülls zeigt sehr deutlich den durchaus selbstbewussten, aber auch humorvollen, leicht zynischen Menschen hinter dem üblicherweise in Erscheinung tretenden Architekten, Professor und ZK-Mitglied.

3 Frodl 1987, 232.

4 Frodl 1984, 397.

Die Central-Commission (ZK)

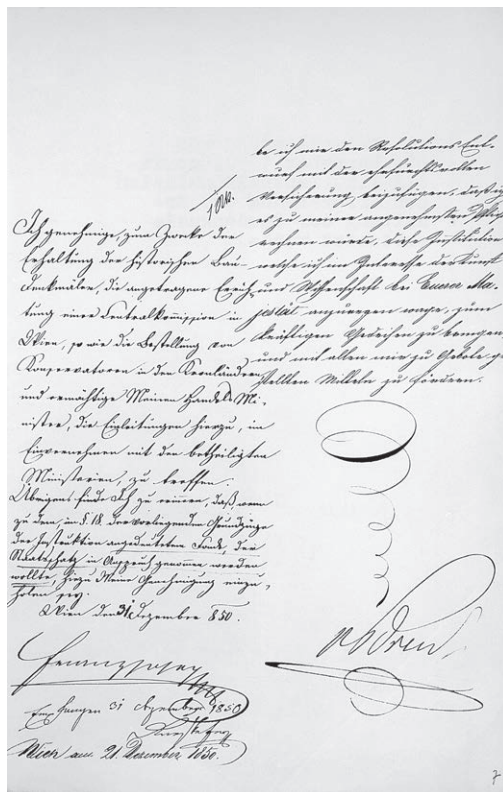
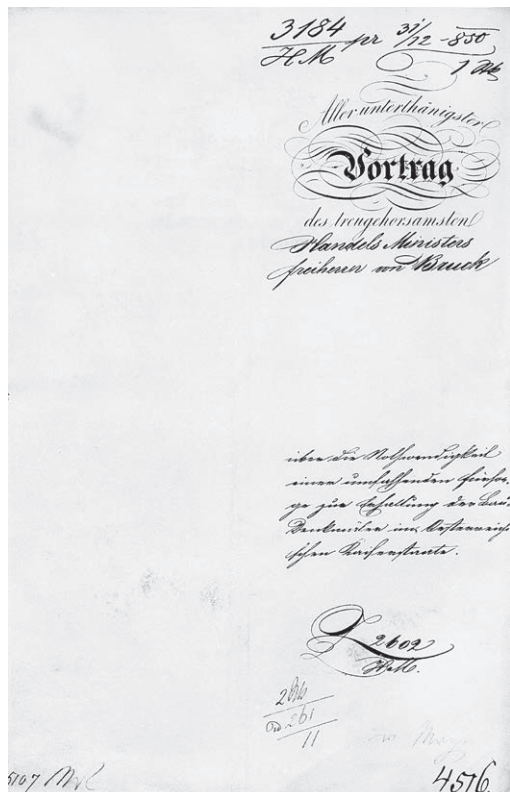


Abb. 1. Entschließung vom 31. Dezember 1850, womit die k. k. Central-Commission zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale errichtet wurde, erste Seite.

Abb. 2. Entschließung vom 31. Dezember 1850, womit die ZK zur Erforschung und Erhaltung der Baudenkmale errichtet wurde, letzte Seite, Gründungsurkunde der ZK.

Anfang an der Gesamtheit der Kunstdenkmale verpflichtet, sodass die terminologische Fixierung auf Baudenkmale möglicherweise aus der damaligen Ressortierung der ZK zum Bautenministerium zu erklären ist.

Publikationswesen

Der im Titel der ZK fixierte Vorrang der Forschung vor der Erhaltung war wohlbegründet und einer inneren Logik entsprechend. Er ergab sich aus der Abfolge der Begriffe »Erforschung« und »Erhaltung« im Titel der ZK und postulierte damit eine programmatische Wertung ihrer Tätigkeit: Die Erforschung stand an erster Stelle, ihr folgte naturgemäß an zweiter und damit nachgeordneter Stelle die Erhaltung: Nur was man kennt,

kann man erhalten. Dieser Konzeption entsprechend waren zwei offizielle Publikationen der ZK vorgesehen: das »Jahrbuch der Central-Commission« (Jb d ZK) und die »Mitteilungen der Zentralkommission« (künftig: MZK). Ersteres war dazu bestimmt, umfassende wissenschaftliche Beiträge, insbesondere kunsthistorische, historische und archivalische Untersuchungen zu bringen, musste aber bereits nach wenigen Jahren aus Kostengründen eingestellt werden.⁵ Das zweite Reihenwerk, die »Mitteilungen«, entwickelte sich dagegen zum eigentlichen »Sprachrohr« der staatlichen Denkmalpflege.

Sie erschienen zunächst in 12 Monatsheften mit kürzeren Beiträgen sowie zusätzlichen »Notizen« und »Restaurierberichten«. Der erste Jahrgang etwa umfasste 341 Seiten und hatte Autoren vom Range Eitelbergers, Arneths und Sackens aufzuweisen. Die verantwortlichen Redakteure waren Karl Weiss und Gustav Heider. Ab dem 3. Jahrgang 1858 enthielten die Mitteilungen auch noch sog. »Korrespondenzen«, bestehend aus Nachrufen, Würdigungen und Kurzberichten über die Entdeckung und Beschreibung von Denkmalen. Ab 1860 wurden die Mitteilungen durch archäologische Notizen erweitert.

Topografisch zeigt sich über Jahre hinweg eine deutliche »Süd«-Lastigkeit, ein Beweis für das unvergleichlich große Engagement der Tiroler Konservatoren und Korrespondenten. Allein der Jahrgang 1860 der MZK – um nur ein Beispiel zu nennen – enthielt nicht weniger als sechs Beiträge der Autoren August Essenwein, Ignaz Zingerle und Franz Boeck über Kunstdenkmale in Tirol und der Lombardei.⁶ Nicht als Einschränkung der Leistungen der Tiroler Denkmalpfleger, sondern als Erklärung für ihre so zahlreichen und mannigfaltigen Beiträge ist darauf hinzuweisen, dass Tirol mit seinen drei Teilbereichen Nordtirol, Südtirol und Welschtirol umfangmäßig eines der größten Kronländer der Monarchie war.

Inhaltlich war die Bandbreite der Berichte so weit gefasst, dass sie sich keineswegs ausschließlich auf Denkmalpflege und noch weniger auf den ohnedies großen Bereich der Habsburgermonarchie beschränkte. Im Jahrgang 1860 etwa finden sich Aufsätze und Berichte über mittelalterliche Kunstdenkmale im Rheinland, über Kostümgeschichte des Mittelalters, Reisenotizen aus Italien, über Spielkarten und historische Kartenspiele (Abb. 3), wobei insgesamt eine deutliche Fokussierung auf das Mittelalter festzustellen ist. Allmählich begann man auch mit der Dokumentation von Baudenkmalen inklusive Pläne, Zeichnungen und dergleichen, so etwa 1861 über die Kirchen in Kuttenberg/Kutná Hora (Abb. 4), Kolin/Kolín, Hohenfurth/Vyšší Brod und Brixen.

5 Der Grund dafür war, dass die Ministerien fortan die Kosten für ihre Drucksorten selbst bestreiten mussten und für die Druckwerke der ZK im Budget des Ministeriums keine Dotation vorgesehen war (s. die »Auto-Retrospektive« Czoernigs hier S. 54).

6 Essenwein, August: Die Kirche Sta. Anastasia zu Verona. – Zingerle, Ignaz U.: Die Fresken des Schlosses Runkelstein bei Bozen. – Boeck, Franz: Das Vas lustrale im Domschatz zu Mailand. – Zingerle, Ignaz: Die Burgen im Oberinntale Tirols (Völlenburg, Fragenstein, Hörtenberg, Friendsheim). – Zingerle, Ignaz: Die Burgen im Oberinntale Tirols (Klamm, Petersberg, Sigmundsburg, Dormiz, Starkenberg, Imst).

Die Central-Commission (ZK)



Abb. 3. Spielkarten der Hauslab'schen Sammlung. Karten »Unter« der vier Farben: Rosen, Grün, Granatapfel und Eichel, abgebildet in einem Beitrag von R. v. Eitelberger »Über die Spielkarten mit besonderer Rücksicht auf einige in Wien befindliche alte Kartenspiele« in den Mitteilungen der ZK, 1860.

Es erschienen aber auch spezielle Beiträge etwa über das »Prinzip der Vorkragung in der mittelalterlichen Baukunst« oder Berichte über ausländische Museen wie etwa das Bayerische Nationalmuseum in München. Auch der beweglichen Kunstwerke nahmen sich die Mitteilungen an: Antependien, Stammbücher, Münzen, Bucheinbände, Teppiche wurden erörtert, obwohl die Ingerenz der ZK »ex definitione« eigentlich nur die Baudenkmale betraf.

Die »Mitteilungen« sind im Laufe von mehr als eineinhalb Jahrhunderten nicht nur zu hochwertigem gedrucktem Quellenmaterial geworden, sondern auch zu einem »Ariadnefaden«, der uns das Werden der staatlichen Denkmalpflege aus dem Dunstkreis der späten Romantik und des beginnenden Historismus nachvollziehen lässt. Dabei wurden ganz unterschiedliche Arten von Arbeiten publiziert. Neben Beiträgen, in denen noch weitgehend unbekannte Denkmale vorgestellt werden, und Berichten über denkmalpflegerische Eingriffe, finden sich auch umfangreiche Untersuchungen, in denen Denkmalkategorien oder Kunstlandschaften umfassend behandelt werden. So vollendete der Konservator für Klausenburg/Cluj-Napoca, Ladislaus Kövari 1858 eine Übersicht über die Baudenkmale Siebenbürgens,⁷ Sacken stellte 1860 einen »Katechismus der Baustyle« fertig⁸ und Konservator Scheiger schlug vor, die alten Befestigungen der Städte der Monarchie im Bilde festzuhalten, wozu sich die ZK bereit erklärte.⁹ Als einen ersten Schritt in Richtung Denkmalinventarisierung wird man wohl die Aufstellung eines numerischen Verzeichnisses über die im Kronland Mähren befindlichen Denkmale durch den mährischen Landesausschuss im Jahre 1862 bezeichnen können.¹⁰

⁷ Sitzungsprotokolle II, 23.

⁸ Sitzungsprotokolle II, 64.

⁹ Sitzungsprotokolle II, 8.

¹⁰ Sitzungsprotokolle II, 79.

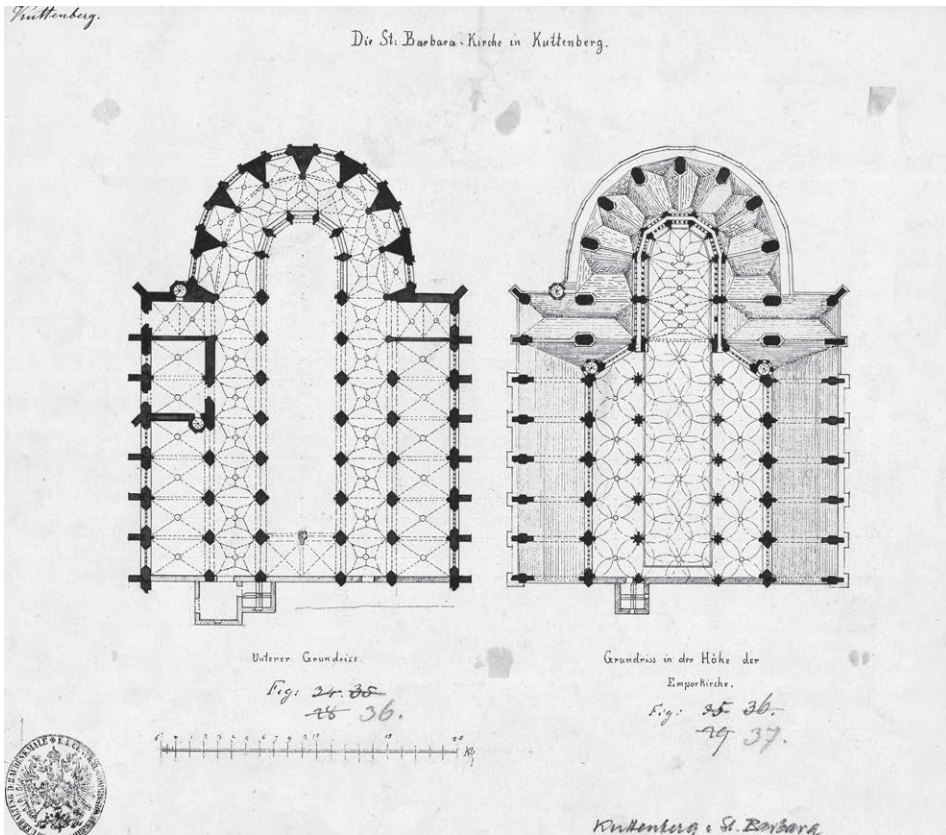


Abb. 4. Kuttenberg, Böhmen, Barbarakirche, Grundriss des Erdgeschoßes und des Gewölbes, Druckvorlage für die Mitteilungen der Zentralkommission, 1861.

Interne Organisation und Arbeitsweise

1853 wurde der Geheime Rat und Sektionschef **Carl Freiherr Czoernig von Czernhausen** (1804–1889) als Erster mit der Leitung der ZK betraut (Abb. 5). Er führte zunächst den Titel »Vorstand«, erst 1859 wurde er zum »ständigen Präsidenten« ernannt.¹¹ Czoernig war von seiner Ausbildung her Geograf und Statistiker, bis 1865 auch Präsident der »Statistischen Verwaltungskommission« und Herausgeber der 1855 bis 1858 erschienenen »Ethnographie der österreichischen Monarchie« (drei Bände 1855 bis 1857) sowie Verfasser der halboffiziellen Propagandaschrift des Neoabsolutismus »Österreichs Neu-

11 BDA, Archiv, Zentralkommission, Karton 1 (1854–1892), Zl. 312/1859.

Die Central-Commission (ZK)



Abb. 5. Karl Freiherr Czoernig von Czernhausen (1804–1889).

gestaltung 1848–1858¹² und hatte sich besonders um den Ausbau der Donauschifffahrt und des Eisenbahnnetzes verdient gemacht.¹³

Das innere Räderwerk der Organisation arbeitete nach einem hierarchischen Prinzip: Auf unterster Ebene wirkten ehrenamtlich tätige Korrespondenten als Informanten, im Mittelbau mit einiger Fachkenntnis ausgestattete Konservatoren (zumeist Beamte, Lehrer, Mittelschulprofessoren, Pfarr- und Ordensgeistliche). Korrespondenten und Konservatoren wurden in der Regel für drei Jahre und für einen bestimmten Verwaltungsbezirk ernannt, sie waren verpflichtet, der ZK über gefährdete Denkmale zu berichten.¹⁴ Die oberste Ebene bildete die Wiener Zentrale, deren Mitglieder, prominente Architekten, Künstler, Musealbeamte, Universitätsprofessoren und Vertreter der hohen Ministerialbürokratie, in regelmäßigen Sitzungen die anstehenden Probleme erörterten und einer Lösung zuführten.

Angesichts des damaligen Umfangs des Kaiserreichs Österreich von der Lombardei bis

Galizien und von Siebenbürgen bis Schlesien kann es kaum verwundern, dass einerseits das »Räderwerk« nur mühsam in Schwung kam – innerministerieller Boykott tat ein Übriges – und dass man zunächst mit relativ unbedeutenden oder zumindest unbedeutend scheinenden Informationen Vorlieb nehmen musste. Im Rückblick jedoch wirkt das in wenigen Jahren Geleistete durchaus imponierend.

Die ZK hatte zunächst den Vorteil, dass sie buchstäblich bei null begann: Alle Aktivitäten, die sie setzte, waren ein gewaltiger Fortschritt gegenüber dem vorher herrschenden Vakuum. Genaueres Studium des für diese Jahre kärglichen Aktenbestandes – zwei Drittel der wenigen noch vorhandenen Akten betreffen Rechnungsprüfung und Kassaführung – zeigt freilich, dass auch die Kenntnis der fachlichen Praxis und Theorie erst

¹² Rumpler 2005, 333.

¹³ Weitere Publikationen Czoernigs sind die »Tafeln zur Statistik der österreichischen Monarchie seit 1848« und »Das österreichische Budget für 1862 in Vergleichung mit jenen der vorzüglichsten anderen europäischen Staaten«, 2 Bde., Wien 1862.

¹⁴ Instruktionen s. Jb d ZK, Bd. 1, 27ff. – Auszüge daraus siehe auch Frodl 1988, Anhang 11.

erworben werden musste. Man begann in vielfacher Hinsicht mit schlichter, manchmal auch dilettantischer Sammeltätigkeit.

Etwas überspitzt könnte man, den Prolog des Johannesevangeliums variierend, den Beginn der praktischen Denkmalpflege mit dem Satz »Im Anfang war der Grabstein« charakterisieren. Von Retz im Weinviertel bis in die Täler des Trentino meldeten in auffälliger Übereinstimmung Korrespondenten und Konservatoren als vermutlich erste Denkmalpflegeaktion die Verbringung von horizontal in den Boden eingelassenen Grabsteinen in die Vertikale, und zwar deren Fixierung an den Innen- oder Außenmauern der jeweiligen Kirche. Im Übrigen war man über weite Strecken auf Informationen, Zuschriften und Hinweise der Konservatoren und Korrespondenten, aber auch interessierter Laien außerhalb der ZK angewiesen. Der kaiserliche Rat, Historiker und Philologe Joseph von Bergmann¹⁵ machte

1853 etwa auf ein Wappen des Erzherzogs Maximilian III. (Abb. 6) an einem Wohnhaus in der Ehrenberger Klause (Außerfern, Tirol), auf eine Glocke von 1543 über dem Portal des Kaplanhauses auf der Höhe der Fernstraße in der Nähe des Berges Waneck (in der Mießinger Kette in Tirol) und auf die Kirche in Bludesch, Vorarlberg aufmerksam.¹⁶

Der Konservator Bernhard Schoepf berichtete über Glasmalereien in der Innsbrucker Hofkirche und übersandte ein Manuskript über die kirchlichen Baudenkmale des Ober- und Unterinntales.¹⁷ Der Korrespondent Ignaz Zingerle übersandte die Abbildung eines alten Ciboriums in der Salvatorkirche zu Hall in Tirol, legte erste Blätter für ein »Album tirolischer Altertümer« vor und beantragte die »Einmauerung« eines in Absam gefundenen *sehr schönen Grabsteines* aus dem 15. Jahrhundert.¹⁸ Neben diesen im Grunde banalen Detailinformationen aus dem Kreis der Konservatoren und Korrespondenten wurde die ZK auch von außen auf die Existenz von Denkmalen hingewiesen. Das ergab sich u. a.



Abb. 6. Reutte, Tirol, Ehrenberger Klause, Tordurchfahrt mit Wappenstein Erzherzog Maximilians III.

¹⁵ ÖBL, I, 74.

¹⁶ Sitzungsprotokolle I, 7.

¹⁷ Sitzungsprotokolle I, 76.

¹⁸ Sitzungsprotokolle I, 88.